

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Band: 61 (1986)

Heft: 4

Artikel: Die Soldatenstuben in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Soldatenstuben in der Schweiz

Militärkommission CVJM

Das Interesse der Zivilbevölkerung am Wohlergehen der Wehrmänner ist in der Schweiz schon sehr alt. Zuerst drückte es sich in Einzelinitiativen aus, dann, anlässlich des Ersten Weltkrieges, in lokalen Gruppen, die sich in der deutschen Schweiz sowie im Welschland bildeten.

Die Anfänge

Seit den Neuenburger Wirren 1856/57 fühlten sich die damals noch jungen lokalen Christlichen Vereine Junger Männer und «*Evangelische Jünglings- und Männervereine*» für die Wehrpflichtigen verantwortlich. Sie stellten ihre Vereinslokale unter der Bezeichnung «Pack-, Schreib- und Lesestuben für Soldaten» zur Verfügung.

Unter den Einzelmassnahmen muss die Erbauung des Hauses «Violette» im Jahre 1882 in Lausanne erwähnt werden. Es kam neben die Kaserne zu stehen und war für die alleinstehenden Militärpersonen bestimmt. Dies war ohne Zweifel eines der ersten Soldatenhäuser in Europa, möglicherweise sogar in der Welt, das durch eine Zivilperson errichtet wurde.

Strukturierung und Erster Weltkrieg

Durch Mitglieder der Christlichen Vereine Junger Männer sowie des Blauen Kreuzes wurde am 11. Oktober 1901 die Westschweizerische Militärkommission gegründet. Ihr Zusammenschluss mit der Westschweizerischen Kommission der Internierten führte 1919 zur Entstehung des *DSR Département Social Romand*. Im April 1913 schlossen sich alle innerhalb des CVJM zum Wohle der Wehrpflichtigen Tätigen in einer besonderen *Militärkommission der CVJM* zusammen. Es wurden meistens unbewirtschaftete Schreib- und Lesestuben eingerichtet. Am 24. September 1914 wurde durch der Abstinenz nahestehende Organisationen der Verband gemeinnütziger Vereine für alkoholfreie Truppenverpflegung gegründet. Am 22. November nahm der inzwischen in *Schweizer Verband Soldatenwohl* (heute SV-Service Schweizer Verband Volksdienst) umbenannte Verein seine Aktivitäten im Jura auf. Er führte während des Ersten Weltkrieges rund 1000 Soldatenstuben.

Von Anfang an richtete sich das Hauptaugenmerk dieser verschiedenen Organisationen auf die Freizeitgestaltung für Soldaten und Rekruten während des Ausgangs. Auf materieller Ebene bestand ihr Unternehmen darin, ihnen einen Raum zur Verfügung zu stellen (Zimmer in einem Bauernhof, ausgediente Scheune usw.). Dort konnten sie sich in einer herzlichen Atmosphäre, den militärischen Zwängen entzogen, als Kameraden begegnen, konnten plaudern, sich Gesellschaftsspielen widmen, ruhig die Briefe von zu Hause lesen oder darauf antworten. Briefpapier, Zeitungen, Zeitschriften und Spiele wurden ihnen gratis ausgehändigt. Alkoholfreie Getränke und verschiedene kleine Snacks wurden zum Verkauf angeboten. Sowohl die Gemeinschaft wie die angebotenen Getränke stellten eine wirksame Massnahme gegen die Gefahren des Alkoholismus dar.

Man bemühte sich also, so gut es ging, die Familienstube, die aus Pflicht verlassen worden war, zu ersetzen. Daher der Name «Soldatenstuben», der diesen Orten des Zusammenseins und der Musse verliehen wurde. Sie wurden von Frauen und Männern geführt, die sich einer

christlichen Berufung verpflichtet wussten sowie dem Wunsch, sich für ihre Mitmenschen uneigennützig einzusetzen. Der Erste Weltkrieg gab den Soldatenstuben einen wichtigen Aufschwung. Um den dringenden und zahllosen Bedürfnissen entgegenzukommen, konnte man sich nicht auf die bestehenden Häuser beschränken. Man musste darüber hinaus neue Stuben eröffnen, oft aus Holz, demontierbar und leicht zu transportieren. Man schlug auch Zelte als Stuben auf.

Zweiter Weltkrieg

Der zweite internationale Konflikt wurde erneut zum Anlass einer ungemein intensiven Aktivität. Es wurden über 1000 Soldatenstuben eröffnet. Diese Zahl besagt von selbst, dass ausserordentliche Anstrengungen gemacht werden mussten, um den Wünschen zu entsprechen. Manchmal griff man auf Notlösungen zurück. Es war jedoch auch eine Zeit der Modernisierung: Neben den Kasernen ersetzte man die Holzhäuser durch bequemere und geräumigere Massivbauten. Die sehr zahlreichen Zeugnisse der Dankbarkeit jener, die diese Stuben aufsuchten, beweisen, in welchem Mass sie geschätzt wurden und welch grossem Bedürfnis sie entsprachen. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass sie einen wichtigen Bestandteil der moralischen und geistigen Landesverteidigung darstellten.

Heute

Heute gibt es in unserem Land 36 permanente Soldatenstuben. Die Politik der drei Werke, die sie führen (*Militärkommission der Christlichen Vereine Junger Männer der deutschsprachigen Schweiz, SV-Service Schweizer Verband Volksdienst und Département Social Romand*), kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Den Wehrmännern moderne Soldatenstuben mit gemüthlicher Ambiance zur Verfügung stellen. Die Unterhalts- und Modernisierungsarbeiten erfordern wichtige Investitionen, von denen ein bedeutender Teil durch die Schweizerische Nationalspende erbracht wird.
2. Durch persönliche Ausstrahlung der Leiterinnen und Leiter eine herzliche Atmosphäre schaffen. Das ursprüngliche und grundsätzliche Ziel der Soldatenhäuser besteht darin, für jene, die für kurze Zeit oder immer auf die eigene Stube verzichten müssen, eine solche zu ersetzen. Damit die Soldatenstube ihren Namen verdient, müssen sich die Besucher darin zu Hause fühlen.
3. Zu vorteilhaften Preisen alkoholfreie Getränke sowie Backwaren anbieten. Es besteht jedoch kein Konsumationszwang. Im Soldatenhaus steht nicht der wirtschaftliche Ertrag, sondern der Dienst im Vordergrund. Von Anfang an waren alle Soldatenstuben streng alkoholfrei geführt, und sie sind es geblieben. Dadurch kommt ihnen bei der Erhaltung der Volksgesundheit eine wichtige Rolle zu.

4. Durch die Vermittlung der Feldprediger werden den Wehrmännern gratis das Neue Testament sowie Broschüren abgegeben, welche zur inneren Sammlung und persönlichen Andacht ermuntern. Ebenfalls kostenlos wird der Truppe Schreibpapier ausgehändigt.

Nachdem die Christlichen Vereine Junger Männer seit den Tagen der «Neuenburger Wirren» (1856/57) für die Truppe ihre Vereinslokale als Schreib-, Lese- und Packstuben offen hielten und während den Truppenzusammenzügen in Manövergebieten in Schul- und Privathäusern solche Lokale einrichteten, wurde im Jahre 1891 die erste eigentliche Soldatenstube des deutschsprachigen Landesteils eingerichtet. Diese Aktivität wurde später auch auf den Waffenplätzen und während den Truppenmanövern beibehalten. 1913 schlossen sich die aktiven Glieder dieses Dienstes zur Militärkommission der CVJM zusammen.



Bild 1: Die erste im Jahre 1891 eingerichtete «Soldatenstube des CVJM im alten Kloster Klingenthal in Basel».



Bild 2: Eine während eines Truppenzusammenzuges im Jahre 1902 in einem Schulhaus eingerichtete Soldatenstube.



Bild 3: Eine 1936 in Manövergebieten eingesetzte Autokantine des DSR Département Social Romand